

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 147 (1981)
Heft: 2

Artikel: Panzerschlacht Sinai 14. Oktober 1973. Schluss
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-53642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Panzerschlacht Sinai

14. Oktober 1973 (Schluss)

Aus «Kampf-Magazin» Nr. 8

Copyright by Verlag Eshel-Dramit Ltd., Hod Hasharon



Inzwischen wurden die anderen Stosskeile des ägyptischen Angriffs mehr oder weniger erfolgreich abgewiesen. Hinter einer nachhallenden ägyptischen Artillerieschüsse und wenig wirksamen Luftangriffen um 06.30 Uhr trat die 25. Panzerbrigade, wie geplant, zu ihrem Angriff auf die Giddi-Gabelung an. Der Angriff wurde jedoch rasch von Oberst Avrahams Panzern abgelenkt, verlor seinen Schwung und wurde bald abgewiesen. Weiter südlich versuchten Truppen der 3. Armee, das Fallschirmjägerbataillon an der Ein-Mussa-Strasse zu durchbrechen. Die israelischen Fallschirmjäger hielten jedoch stand.

Bald wurde es klar, dass der Schwerpunkt der ägyptischen Offensive im Wadi Mabuk lag, in der Absicht, die Hauptstrasse nach Osten zum Mitla-Pass zu umfassen. Zu diesem Angriff setzten die Ägypter zwei Gruppen ein. Die 3. Panzerbrigade führte das Treffen, ihre 94 T-55 wurden von einem 122-mm-Artillerie-Bataillon und einem Aufklärungsverband auf BTR unterstützt. Eine lange Kolonne mechanisierter Infanterie und Sagger-Jagdpanzer folgte den Kampfpanzern. Den Schluss bildete ein weiteres 122-mm-Artilleriebataillon. Während sich diese Gruppe in Reihen nach Osten bewegte, ging eine zweite Gruppe breit in Wellen längs der Südflanke der 3. Brigade vor. Diese Gruppe bestand aus der 22. Panzerbrigade und einigen kleineren Einheiten. Sie trat als Flankenschutz der 3. Panzerbrigade etwa 10 km südlich des Wadis in Richtung auf die Höhen im Osten an.

Beim Vorgehen nach Osten stiess die nördliche ägyptische Angriffsgruppe auf einen israelischen Vorposten, den eine mit rückstossfreien Panzerabwehrgeschützen bewaffnete Fallschirmjägerkompanie verteidigte. Die Israelis eröffneten sofort das Feuer, gleichzeitig sandte Oberst Shomron, der Brigadekommandeur, zwei Panzerkompanien und Panzerjägerzüge auf die Höhen nördlich und südlich

des Wadis. Er befahl sofortige Abmarschbereitschaft für die weiteren Reserven an der Seitenstrasse. Um 07.30 Uhr standen die ersten israelischen Panzer in ihren Stellungen, aber die Ägypter hatten sie noch nicht bemerkt.

Die 3. Panzerbrigade war durch das Geplänkel mit den Fallschirmjägern zwar aufgehalten, aber nicht erschüttert worden. Sie setzte ihr Vorgehen durch das Wadi fort. Um 08.15 Uhr, als die vordersten ägyptischen Panzer in einer Kurve vor der Artilleriestrasse erschienen, eröffneten sieben israelische Panzer das Feuer auf sie. Binnen Minuten waren zehn T-55 getroffen und in Brand geraten. Sie blockierten das enge Wadi und stoppten dadurch das ägyptische Vorgehen. In die Enge getrieben, ging die ägyptische 122-mm-Artillerie zum Feuer auf die Israelis über, aber ohne wirkliche Beobachtung erzielte sie kaum Treffer. Inzwischen trafen mehr und mehr israelische

Panzer auf den Hängen des Wadis ein und überschütteten die Feindpanzer mit einem Feuerhagel.

Zu diesem Zeitpunkt liess der ägyptische Kommandeur seinen Flankenschutz, die 22. Panzerbrigade, vorziehen in der Absicht, die Israelis von Süden her auszumanoevrieren. Er hoffte, die Israelis seien mit dem Kampf im Wadi zu beschäftigt, um dies zu erkennen oder darauf zu reagieren. Aber beim Vorgehen stiess die Flankengruppe auf einen israelischen Zug von Selbstfahrlafetten hinter einer Höhe. Dieser nahm die Ägypter auf kürzeste Entfernung unter Feuer und schoss mehrere Panzer ab. Kurz darauf erschien auch ein israelischer Panzerzug. Nun entwickelte sich ein zweiter Panzerkampf, diesmal auf den Höhen.

Inzwischen hatte sich der ursprüngliche Kampf im Wadi fieberhaft gesteigert. Ägyptische Sagger-Panzerjägertruppen hatten die Steilhänge des Wadis erstiegen und mehrere israelische Panzer ausser Gefecht gesetzt, trotz der tapferen Versuche israelischer Fallschirmjäger, die Panzerjäger abzufangen, bevor sie Schaden anrichten konnten. Immer mehr ägyptische Panzer kamen durch das Wadi. Um 09.00 Uhr hatten einige von ihnen den Westausgang tatsächlich erreicht. Ihr Erfolg war jedoch von kurzer Dauer. Dan Shomrons Panzer kamen am Ostende des Wadi Mabuk an und riegelten die Ägypter aus Stellungen nördlich und südlich wirksam ab.

Die sich dem Wadiausgang nähernden ägyptische Spitze wurde zuerst von



Bild 5. Israelischer Beutepanzer T-55, der auf 105-mm-BK umgerüstet wurde.



Bild 6. Eine israelische 155-mm-Panzerhaubitze unterstützt den Gegenangriff auf Wadi Mabuk.



Bild 7. Ägyptische PT-76 und BRT-50, die von Oberst Shomrons Panzern abgeschossen wurden.



Bild 8. Israelische Luftnahunterstützung im Wadi Mabuk am 14. Oktober morgens.

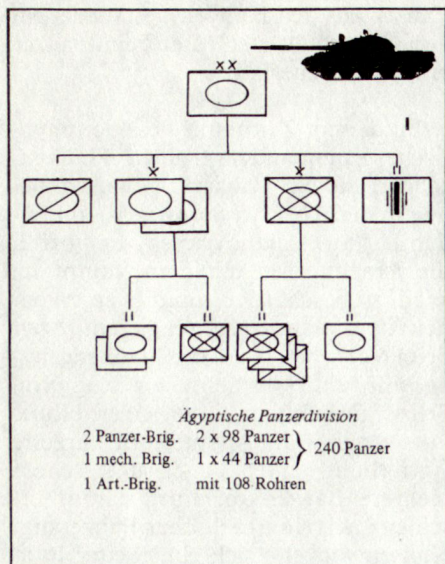


Bild 9. Ägyptische Panzerdivision.

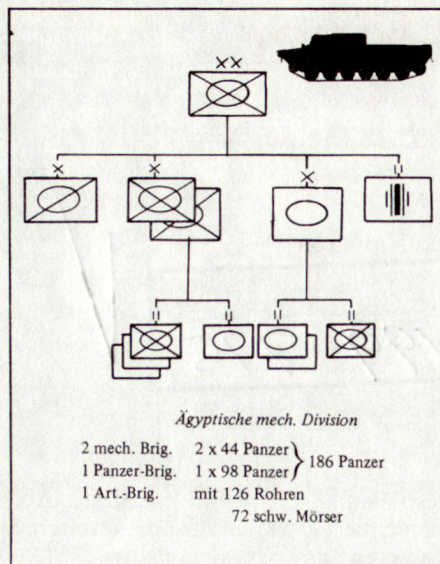


Bild 10. Ägyptische Mechanisierte Division.

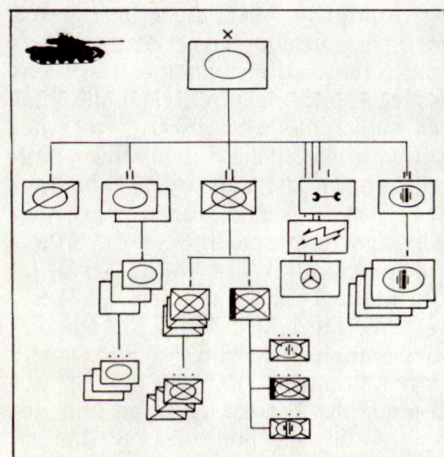


Bild 11. Israelische Panzerbrigade nach 1973.

(Aus ausländischer Quelle, von israelischen offiziellen Quellen nicht bestätigt.)

einem israelischen Panzergrenadierbataillon bekämpft, das sich an der Seitenstrasse eingegraben hatte. Es verzögerte die Ägypter und ermöglichte den Panzern von Shomrons Brigade, in Stellung zu gehen und den **Feuerüberfall vorzubereiten**. Als die 20-mm-Bordkanonen der israelischen M113 und Wassels Panzer und BTR ihr Feuer aufnahmen, blieben die Ägypter stehen. Ihre 122-mm-Kanonen schossen sich auf die israelischen Stellungen ein. Ägyptische Infanterie sass aus ihren Schützenpanzern ab. Die T 55 schossen zwar mit ihren 100-mm-Kanonen auf die Israelis, aber fast ohne sichtbaren Erfolg, denn ihre Erhöhung reichte nicht aus, um treffen zu können. Weitere BRDM-Sagger-Jagdpanzer versuchten, Stellungen im Rücken zu gewinnen. Daraus ergab sich eine zunehmende Verwirrung und Verstopfung unter den im überfüllten Wadi gegeneinanderhandelnden Ägyptern. Sie konnten weder vor noch zurück.

Nun senkten sich die 105-mm-Kanonen der israelischen Panzer zum Feuerüberfall in das Wadi unter ihnen. **Das Wirkungsschiessen begann auf fast 1000 m**, rasch kamen die Panzer auf 500 m heran und schossen auf beide Flügel der im Wadi Mabuk zusammengepfachten ägyptischen Truppen. Verzweifelt riefen diese nach Artillerieunterstützung von der Division und der Armee. Trotz schwerer Verluste versuchten die Ägypter langsam, sich zu einem Durchbruch gegen Shomrons Kräfte und zum Sturm auf die Höhen bereitzustellen. Anfangs schien es, als ob es gelingen könnte, **aber dann griff die israelische Luftwaffe ein**. Zwei Ketten Phantom-Jagdbomber stiessen von Osten her hart über die Hügel tief in das Wadi herab. Sie brachten den Ägyptern erhebliche Verluste bei und ermöglichten es den israelischen Truppen, sich umzugruppieren und zur Abwehr einzurichten. Um 10.00 Uhr hatte die südliche Umfassungsgruppe der Ägypter ihre Anstrengungen verdoppelt. Aber auch dies wurde von der israelischen Luftwaffe vereitelt. Im ganzen flog sie drei grössere Einsätze, die Flugzeuge belegten die ägyptischen Truppen im Wadi und südlich davon mit Bomben, Bordwaffenbeschuss und Raketen. Mittags drehten die Kampfflugzeuge ab. Sie hinterliessen eine höllische Szene: brennende und übel zugerichtete Fahrzeuge und Soldaten, verstreut über ein weites Feld.

Der Abflug der israelischen Flugzeuge bedeutete nicht das Ende der israelischen Vergeltung. **Nun begann die israelische Artillerie mit Feuerschlägen** auf die zersprengten und kopflosen Ägypter im Wadi. Vorgesobene Beobachter in Shomrons Panzern leiteten das Feuer der 155-mm-Geschütze. Sie richteten Tod und Verderben unter den bereits taumelnden Ägyptern an, die

versuchten, dem Inferno von Wadi Mabuk zu entinnen. Am Nachmittag war die Masse der ägyptischen Truppen völlig vernichtet. Nur wenige Überlebende trotteten westwärts und schleppten ihre Verwundeten unter den wachsamen Augen der Israelis auf den Höhen in die Sicherheit des Brückenkopfes zurück.

Das Gefecht von Wadi Mabuk ist von einer unglaublich kleinen Gefechtsgruppe gewonnen worden, die aus etwa 35 Panzern und einem Panzerjägerzug bestand und von Artillerie und Luftwaffe unterstützt wurde. Wieder hat sich dieser David mit einem ägyptischen Goliath von über 150 Panzern der zwei Panzerbrigaden gemessen. Obwohl zwei Drittel der ägyptischen Panzer und Hunderte anderer Fahrzeuge innerhalb einiger Stunden zerstört wurden, betrugen die israelischen Verluste nur zwei Panzer, die von Sagger-LFK abgeschossen wurden. Beide wurden später wieder einsatzbereit. Diese kümmerliche israelische Gruppe hatte die Hauptgefahr für die Giddi- und Mitla-Pässe beseitigt und jede Möglichkeit einer Vereinigung der 2. und 3. Armee in Sinai vereitelt. Darüber hinaus war die Bedrohung durch einen ägyptischen Angriff längs der Golfstrasse beseitigt.

Generalmajor Wassel, ein brillanter Taktiker, **hatte drei Faktoren übersehen**: die gute Führung von Generalmajor Magen, der hervorragende Ansatz der Kräfte, über die Oberst Shomron verfügte, und – vielleicht am wichtigsten – die Tapferkeit und Hingabe einer Handvoll junger Panzer- und Infanterieoffiziere. Diese unschlagbare Kombination hatte Wassels Niederlage besiegelt. Die 3. Armee sollte nie wieder ihre Initiative als Angriffstruppe zurückgewinnen. In wenigen Tagen sollte sie schon in dem Kessel eingeschlossen werden, der nach dem israelischen Kanalübergang nach Westen entstand.

Folgerungen aus der Schlacht

Den ägyptischen Offensivplänen für Sinai fehlte es an der Einzelplanung und der Entschiedenheit, die den erfolgreichen Kanalübergang gekennzeichnet hatten. Das Oberkommando unter General Ismail war sich der Gefahren wohl bewusst, die jede ägyptische Initiative bedrohten, wenn starke Panzerverbände ohne wirksamen Luftschirm tief durch Siani stiessen. Sie waren äusserst verwundbar, denn gegen die bestausgebildeten, kampferfahrenen und beweglichen israelischen Truppen konnten sich die nur starr gedrillten Ägypter kaum behaupten.

Unter dem starken Druck der Öffentlichkeit, die von den turbulenten Ereignissen der ersten Kriegstage schockiert war, **zögerte das israelische Oberkommando mit spektakulären Massnahmen**, denn die mussten ja ein Risiko enthalten, um wie in früheren Kriegen einen Erfolg zu erzielen.

Das sich daraus ergebende **Abwarten** und die Abneigung beider Seiten gegen entscheidende Schritte bestimmte sehr die erste Kriegswoche und trug wesentlich zu der dumpfen Spannung bei, die beide sich in Sinai gegenüberliegende Armeen erfasst hatte. Dies führte zu wachsenden Zweifeln der Truppen in das Können ihrer obersten Führung.

Die **lang erwartete grosse Panzerschlacht** kam fast als eine Erlösung im Vergleich zu der unerträglichen Spannung vorher. Die von beiden Seiten an sie geknüpften Erwartungen standen jedoch in keinem Verhältnis zu einer einzigen Schlacht.

Für das **Gesamtergebnis der Schlacht** sind mehrere Aspekte in Betracht zu ziehen, taktische und technische. Sie alle sind weit über den Nahostkriegsschauplatz hinaus von Bedeutung.

Zum taktischen Standpunkt: Für die israelische Panzerwaffe galt seit dem brillanten Blitzfeldzug von 1967 das «Nur-Panzer»-Konzept. Dieses **entzog** den schwergeprüften Panzerleuten sowohl die Sprengmunition als auch die Unterstützung durch Panzergrenadiere und Panzermörser. Beides hätte die Gefechte am Kanal während der ersten Tage des Yom-Kippur-Krieges beträchtlich ändern können. Erst nachdem die mühsam gewonnenen Lehren aus dem Kampf mit schweren Verlusten bezahlt worden waren, wurde wieder **eine Gefechtsgruppe verbundener Waffen auf unterer Ebene** eingeführt. Nun wurden Kampfpanzer, Panzergrenadiere auf M113 und die zugehörige Panzerartillerie im engen Zusammenwirken ausgebildet, um in gegenseitiger Unterstützung die todbringenden Sagger-Panzerjäger abzuwehren und auszuschalten. Zur Erhöhung ihres Kampfwertes wurden die M113 wieder mit Maschinengewehren und mittleren Mörsern bewaffnet zur Nahunterstützung und zum Nahkampf gegen Feindinfanterie, die aus ihren BRDM ausbootete, um ihre Panzerabwehrflugkörper aus abgesetzten Stellungen zu lenken.

Ferner wählten die mit den verschiedenen Vorteilen des Geländes wohlvertrauten israelischen Panzerleute **teilgedeckte Stellungen an Aussichtspunkten** sorgsam aus, um entfernte Ziele an bekannten Annäherungswegen unter

Truppeneinteilung (nur im Text erwähnte Grossverbände)

Ägypten

3. Armee, Generalmajor Wassel
7. Inf Division, Brigadegeneral Badawy
14. Inf Division, Brigadegeneral Afifi
4. Pz Division, Brigadegeneral Qabil (West Bank)
6. Mech Division, Brigadegeneral Moharram
25. Selbst Pz Brigade
3. Pz Brigade (4. Pz Division)
22. Pz Brigade (6. Mech Division)
133. Kdo Gruppe
7. Art. Brigade

Zusammen:

500 Kampfpanzer (+ 200 in Reserve)

Israel

Division, Generalmajor Kalman Magen
Pz Brigade, Oberst Avraham
Pz Brigade, Oberst Shomron

Mech Brigade, Oberst Arie
Fallschirmjägerbataillon
Inf Brigade, Bischof
3 Art Bataillone

Zusammen:

142 Kampfpanzer (30 Sherman)

Bild 12. Truppen im Südabschnitt am 14. Oktober 1973.

Feuer nehmen zu können. **Dadurch konnten sie den Panzerkampf mit guter Treffaussicht schon auf Entfernungen eröffnen**, auf denen zwar die israelischen 105-mm-Kanonen durchschlugen, aber die ägyptischen 100-mm-Kanonen der T-55, der Masse der ägyptischen Panzer, noch nicht.

Wo auch immer möglich wurden die **Vorteile der Erhöhung und Absenkung der Bordkanonen ausgenutzt**, denn darin waren die zwar höheren Patton-Panzertürme den sowjetischen klar überlegen. Dies machte die ägyptischen Panzer fast hilflos gegen das treffsichere israelische Panzerfeuer, was sich in den Panzergefechten von Wadi Mabuk und bei Oberst Ammons Einsätzen im Mittelabschnitt deutlich zeigte.

Die ägyptische Durchführung des Angriffs, **genau nach sowjetischer Vorschrift in zwei Staffeln**, ermöglichte es den Israelis, die erste Staffel schon durch weitreichendes Panzer- und Artilleriefeuer zu schwächen und dann ihre Panzer mit Kraftstoff und Munition so rechtzeitig zu versorgen, dass sie wieder in Stellung standen, bevor die zweite Staffel, meistens aus der gleichen Angriffsrichtung wie zuvor, erschien. Die israelische Versorgung hatte bereits in den harten Kämpfen der Vorwoche gezeigt, was sie konnte. Nun aber übertraf sie sich selbst bei der Nahversorgung unmittelbar an der Front. Diese Leistungen, bisher kaum beschrieben, müssen noch geschildert werden.

Der Unterschied in den Führungsmethoden war auch durch die Tatsache gekennzeichnet, dass die israelischen Kommandeure von vorn führten. Sie blieben in enger Verbindung mit der Entwicklung der Lage, liessen den Unterführern Freiheit des Handelns und die Stabsoffiziere förderten deren Initiative. Ihre ägyptischen Gegner dage-

gen hielten sich starr an Befehlsverfahren, gewöhnlich streng nach dem Operationsplan. Die Führer aller Grade überwachten den Kampf von hinten und waren entweder ohne Kenntnis vom steten Wechsel der Lage oder ausserstande, entscheidende Massnahmen zu treffen, um den Plan so wie erforderlich abzuändern.

Man hat viele Betrachtungen angestellt, was geschehen wäre, **wenn die Ägypter ihre Hauptpanzerkräfte in zwei grösseren Stossgruppen zusammengefasst hätten**, um sich in Verbindung mit einer wirkungsvollen Hubschrauberlandung an den Schlüsselpunkten im Rücken der Israelis zu vereinigen. Vielleicht hätten sie dann die israelischen Stellungen durchbrechen und ein operatives Ziel in Zentralsinai gewinnen können. Diese Theorien sind aus verschiedenen Gründen schwach untermauert.

Einer der wichtigsten Punkte des modernen Panzerkampfes fand seine absolute Bestätigung in den Kämpfen am 14. Oktober: Erhöhung und Senkung der Panzerkanonen. Auf diesem Gebiet bestand ein deutlicher Unterschied zwischen dem ballistisch wohl konstruierten sowjetischen Rundturm, der nur begrenzte Senkung zulies, und den westlichen Modellen mit höheren Türmen, die Feuereröffnung auf entfernte Ziele ermöglichten. Von sorgsam ausgewählten teilgedeckten Stellungen schiessend, fühlten sich die israelischen Panzerleute so recht in ihrem Bereich und bestätigten aufs neue die führende Rolle des Panzers im Gefecht, in dem die Panzerabwehrwaffen nur eine zweitrangige, unterstützende Rolle beim Angriff erfüllen.

1. Der Einsatz aller ägyptischen Kräfte in jedem Stosskeil hätte am Ergebnis der Schlacht am 14. Oktober kaum etwas ändern können und wäre auch vor den gutgewählten israelischen

Panzerfeuerstellungen

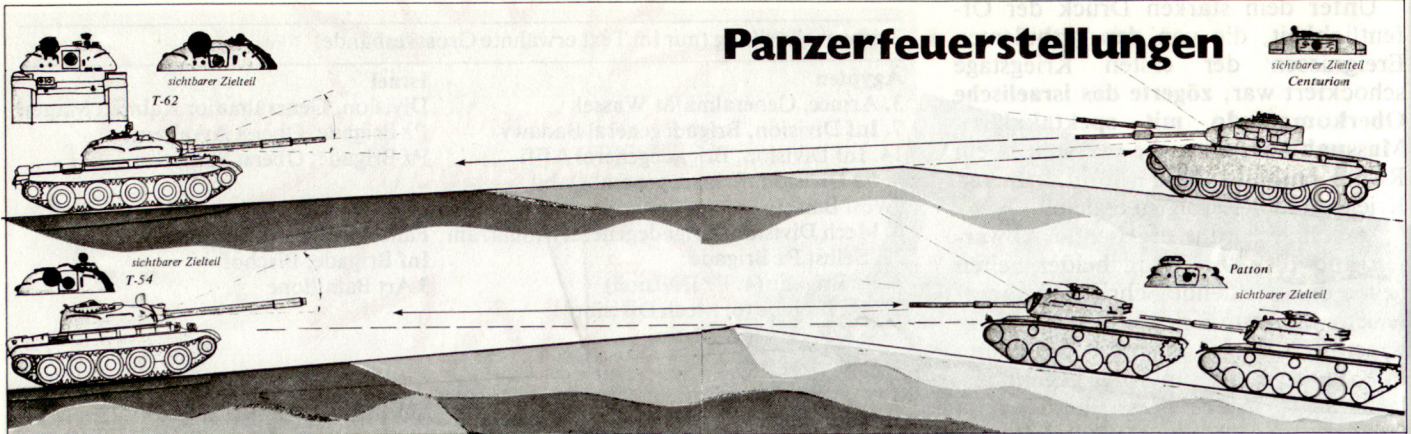


Bild 13. Panzerfeuerstellung der Ägypter (links) und der Israeli (rechts).

Panzerstellungen zum Stehen gebracht worden.

2. Die israelische Führung rechnete tatsächlich mit einem doppelten Umfangsangriff mit je einer Panzerdivision oder mehr. Pläne zum Abfangen einer derartigen Operation bestanden.

3. Beurteilt man das Können der ägyptischen Führung und deren Führungsmethoden nach dem Gezeigten, so bleibt es zweifelhaft, ob sie imstande gewesen wäre, eine so schwierige bewegliche Operation gegen einen vorbereiteten Gegner in guter Stellung zu unternehmen und im unbekannten Gelände einen raschlaufenden Panzerkampf zu führen.

4. Beim Vorgehen in massiertem Einsatz hätten die langen ägyptischen Panzerkolonnen vorzügliche Ziele für israelische Luftangriffe dargestellt. Sie wären bereits vor der Annäherung an die israelischen Stellungen schwer angeschlagen worden. Anschliessend wären die israelischen Panzer zu raschen Flankenstössen angetreten. Sie hätten

den auf langen Wüstenwegen nach Osten auseinandergezogenen Ägyptern viel Unheil gebracht.

Aber eine Frage bleibt noch offen: **Warum zögerten die Israelis so, die ägyptische Niederlage auszunutzen,** die die ägyptische Offensive zum Erliegen brachte? Die israelische Untätigkeit erinnert etwas an Feldmarschall Montgomerys Entschluss, im August 1942 nach Rommels überraschendem Absetzen bei Alam Halfa auf den Gegenangriff der 8. Armee zu verzichten. Auch hier hatte der Entschluss, von einer Verfolgung Abstand zu nehmen und die Kräfte für eine spätere wichtige Operation bei El Alamein zu schonen, Vorrang vor einem wahrscheinlich nur örtlichen Erfolg. Die israelische Führung hatte im Grund dieselben Überlegungen, als sie die örtlichen Kommandeure zügelte, den zurückgehenden Ägyptern in deren gut ausgebaute Stellungen in den Brückenköpfen zu folgen. Zwar hätte man wertvolles Gelände gewonnen, dafür aber Ver-

luste an Menschen und Material eingebüsst, die für eine wichtigere Operation, den geplanten Kanalübergang auf das Westufer, entscheidend waren.

General Adans Gegenangriff am 8. Oktober mag vorzeitig und zu schwach geführt worden sein, um sein Ziel zu erreichen, nämlich die ägyptischen Kräfte aus ihren schwererworbenen Brückenköpfen zu locken. Wäre er aber gelungen, so wäre dieser Erfolg von grosser operativer Bedeutung für den Kriegsverlauf gewesen. Bei der ägyptischen Offensive des 14. Oktober war das nicht der Fall. Für wirkliche Erfolge zu spät und mit unzureichenden, überdehnten Kräften geführt, war die ägyptische Offensive bereits vor Beginn zum Scheitern verurteilt. Die israelische Führung und Truppe hatte inzwischen ihre Kraft und Entschlossenheit wiedergewonnen, die Initiative zu übernehmen. Dies würde ihnen eine entscheidende Operation ermöglichen, nämlich den Kanal, wann und wo sie wollten, zu überqueren. Die Ägypter hatten die Freiheit der Entscheidung im Sinai ein für alle Mal verloren. ■

Bücher und Autoren:

Der Heimatkrieg 1939–1945

Von Wolfgang Paul. 427 Seiten. Bechtle-Verlag, München 1980. DM 32,-.

Der eigentliche Kampfverlauf im Zweiten Weltkrieg liegt tausendfach beschrieben vor. Der bittere Leidensweg, den das deutsche Volk innerhalb seiner eigenen Grenzen bis zur tödlichen Neige zu gehen hatte, wird meist nur beiläufig erwähnt. Der Autor zeichnet in seinem Beachtung verdienenden Buch diesen innerdeutschen Kampf ums nackte Überleben mit erschütternder Eindringlichkeit. Er stützt sich dabei auf gesicherte Quellen, Augenzeugenberichte und zeitgenössische Publikationen ab. So, wie der Soldat an der Front von Geschossgarben zerrissen wurde, verblutete die Zivilbevölkerung im Feuersturm der Bombenteppiche.

Das Buch behandelt schwergewichtig die Zeit in Deutschland nach der Wende von Stalingrad, also 1943 bis 1945. Es ist die Zeit der Verzweiflung, der Hoffnungslosigkeit, des Sichaufbäumens, der Niederlage. Das sachlich geschriebene Werk erleichtert dem Leser das Verständnis für die wohl dunkelste Zeit der deutschen Geschichte wesentlich. Es stellt gleichzeitig ein packendes Mahnmal gegen den Wahnsinn des totalen Krieges, ja gegen den Krieg überhaupt dar. Es zeigt auch auf, wie verbissen der Mensch auch an verlorenen Ideen festhält und wie bedenkenlos Mensch und Gut für Wahnvorstellungen geopfert werden. – Das Werk dürfte als eminentes Zeitdokument auf grosses Interesse stossen.

W. Zimmermann

Zur Entstehung des Zweiten Weltkrieges

Von Andreas Hillgruber, 76 Seiten. Droste-Verlag, Düsseldorf 1980. DM 18,-.

Bei vorliegender Publikation handelt es sich um die Separatveröffentlichung des Aufsatzes, den der Verfasser zu dem vor einem Jahr erschienenen, sehr beachtenswerten Sammelband «Sommer 1939: Die Grossmächte und der europäische Krieg», einer Sondernummer der Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, beige-steuert hat. Ergänzt wird das Separatum durch eine 15seitige Chronik der Ereignisse September bis Dezember 1939. Der Verfasser, Ordinarius an der Universität Köln und international anerkannt durch zahlreiche bedeutende Veröffentlichungen zum Zweiten Weltkrieg, bietet Gewähr für eine souveräne Beherrschung des kaum mehr zu übersehenden Schrifttums zum Zweiten Weltkrieg, insbesondere die Selektion der wichtigsten Publikationen sowie für eine ausgewogene Präsentation der gelösten sowie auch der kontroversen beziehungsweise noch offenen Forschungsprobleme. Sbr